

# «Mein Name ist ein Privileg»

Sie ist die Enkelin der Stummfilm-Legende, doch **LAURA CHAPLIN** kämpft als Malerin immer wieder um Anerkennung. An ihrer Vernissage bei Möbel Märki spricht sie über ihr Herzensprojekt. Und verrät, warum ihr berühmter Name Fluch und Segen ist.

INTERVIEW MICHÈLE GRAF UND PAULINE BROCCARD  
FOTOS GERI BORN

**L**aura Chaplin, das Herzsymbold findet sich in all Ihren Bildern. Warum?

Ich will damit positive Emotionen vermitteln. Auch wenn es traurige Zeiten gibt, soll man sich auf das Schöne konzentrieren.

**Ihre Mission ist das Lachen. Sie haben darüber auch ein Buch geschrieben.**

Die Leute nehmen sich heute keine Zeit mehr dafür. Stress lässt uns weniger lachen. Diesen Sommer reiste ich nach Uganda und merkte, dass die Menschen dort nicht viel haben, aber sie lachen, witzeln und nehmen alles mit Ruhe. Das sollten wir uns von ihnen abschauen.

**Unsere Welt ist sehr laut. Ihr Grossvater schaffte in seinen Filmen, so viel ohne Worte auszudrücken. Fehlt uns heute seine Kunst?**

Taten sprechen lauter als Worte. Nur wenn ich etwas tue, statt darüber zu reden, entsteht Veränderung.

**Geniessen Sie manchmal die Ruhe?** Sicher. Ich bin eher der ruhige Typ. Mein Vater erzählte mir, dass Charlie sich oft einschloss, wenn er arbeitete. Auch ich kann nicht malen, wenn Menschen um mich

herum sind. Aber ich höre dabei oft Jazzmusik. Heute bin ich kommunikativer und sozialer als früher. Als Kind kletterte ich lieber auf Bäume, als mit Freunden zu spielen. Aber meine Kunst hilft mir, Emotionen und meine Persönlichkeit auszuleben.

**Wann haben Sie zuletzt geweint?**

Das war in Uganda. Ich sah dort Kinder, die im Müll wühlten. Da hielt ich das Auto an und gab ihnen Frührerriegel, die ich dabei hatte. Sie waren so glücklich. Später sah ich, wie sie sich die Packung mit der Familie teilten. Das brachte mich zum Weinen: Sie besitzen nichts und teilen trotzdem. Sonst weine ich selten, um ehrlich zu sein.

**Liegt der Optimismus in Ihrer Familie?**

Nein, aber meine Eltern haben viel Humor.

**Sehen Sie einander oft?**

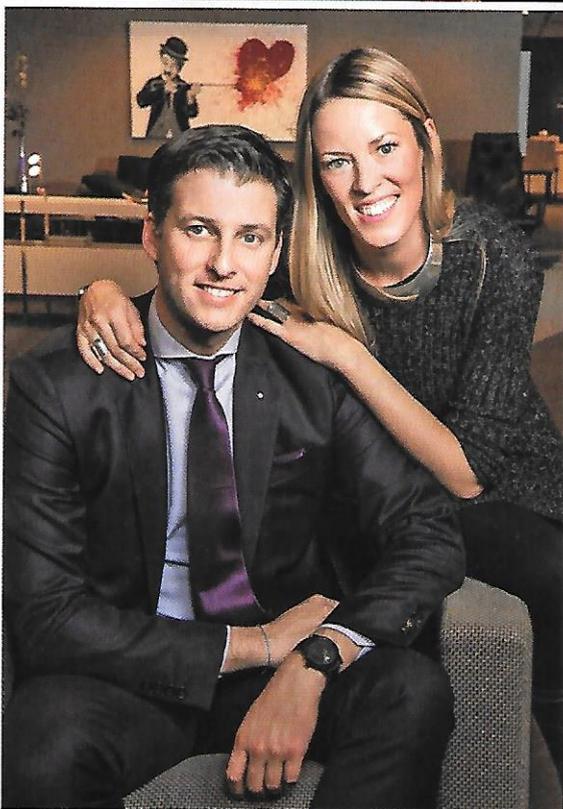
Als ganzer Clan treffen wir uns selten. An Weihnachten besuche ich mit meinen sechs Geschwistern meine Mama in Holland. Es gibt sogar Nachwuchs: Seit Sommer bin ich Tante eines Mädchens.

**Ihren Einsatz für das Lachen haben Sie von Ihrem Grossvater. War dieses Erbe manchmal auch schwer zu tragen?**

Nein, es hat mir die Augen geöffnet. Natürlich wurde ich so geboren und kenne es nicht anders.

**Begeistert Roger Märki hat sich sein erstes Chaplin-Bild gekauft.**

**Ganz unten: Verwandelt** «Ich war engstirnig. Dank Laura denke ich offen und positiv», so ihr Freund, Rechtsanwalt Etienne Monnier, 33.





Viele Menschen erzählen mir von ihren positiven Erinnerungen an meinen Grossvater. Zum Beispiel, wie sie sich jeden Sonntag seine Filme mit einem winzigen Fernseher laut lachend angeschaut haben. Das erinnert mich daran, was mein Grossvater Fantastisches vollbracht hat.

**Haben Sie sein Erbe manchmal auch zu ernst genommen?**

Nein. Ich habe genauso wie er das Bedürfnis, Menschen lachen zu sehen. Das macht mich einfach froh. Ich liebe das Lachen. Nicht für andere und auch nicht für meinen Grossvater. Mir ist klar, dass sich natürlich viele Leute an mich erinnern werden, weil ich

**Farbtupfer**  
«In meiner DNA steckt viel Schwarz-Weiss», sagt Laura Chaplin, 30. Das Bild mit ihrem Grossvater Charlie Chaplin hängt in der Ausstellung von Möbel Märki in Hunzenschwil AG.

eine Chaplin bin und nicht als Laura. Wenn Menschen mich nur aufgrund meines Nachnamens anerkennen wollen, dann kümmert mich das nicht. Ich empfinde den Namen als Privileg und Chance. Wenn ich versuchen würde, allen zu gefallen, würde ich mich selbst verlieren.

**Der Name Chaplin ist eine Bürde?**  
Natürlich ist mein Erbe schwer. Manche glauben, ich sollte eine Art Chaplin-Lexikon sein. Ich weiss nicht alles über meinen Grossvater, er starb zehn Jahre vor meiner Geburt. Der Name Chaplin macht es manchmal schwierig, dass meine eigene Kunst anerkannt wird.

**Wie gehen Sie damit um?**

Ich arbeite hart. Die Erwartungen an mein Talent sind hoch. Menschen messen mich am Genie meines Grossvaters.

**Sie und Ihr Grossvater gelten beide als Perfektionisten.**

Definitiv. Charlie hatte immer den Drang, es besser zu machen. Das kenne ich. Auch ich will, dass auf meinen Gemälden jeder Strich sitzt. Ich bin zu streng zu mir, aber das wandelt sich zurzeit. Ich will alles mehr fließen lassen und meiner Natur folgen. Das habe ich in meinen Workshops mit behinderten Kindern gelernt. Nun ist mein Credo: Mach einfach, und sieh, wo es hinführt. ●